



Geschichte und Geschichten aus Stein und Stahlbeton

Teil 30: Kaufhäuser – verschwundene Konsumtempel (Teil 2: Innere Stadt)

von Maria Kienmandl

Seit Wochen nehme ich mir vor, mal wieder so richtig ausgiebig shoppen zu gehen, mich treiben zu lassen, ziellos, und zuzuschlagen, wenn ein Kleid, ein paar Schuhe oder ein unwiderstehliches Accessoire mir zuruft: Nimm mich mit, nimm mich mit. Ich schaffe es, innerhalb weniger Stunden ein paar Tausend Euro loszuwerden, vor allem in meinen bevorzugten Boutiquen. Es gibt ein unscheinbar wirkendes Kleidergeschäft in einer Seitengasse der Kärntnerstraße, dort kann ich nicht vorbeigehen, ohne ein Kleidungsstück meines Lieblingsdesigners mitzunehmen.

Mittlerweile findet man auch in Wien fast nur mehr Geschäfte von Handelsketten, dort kann man dieselben Kleidungsstücke erwerben wie in Berlin, Barcelona, London oder Buxtehude. Ein beliebig austauschbarer Einheitsbrei, langweilige Uniformen. Doch es gibt sie noch, die Kleinode mit individueller Auswahl, doch meist muss man dort etwas tiefer in die Tasche greifen, wie sollen sich die Ladenbetreiber sonst die abartig hoch geworden Mieten leisten können? Aufgrund dieser durch die Decke gehenden Mietpreise sind viele der Traditionsunternehmen abgewandert oder haben für immer geschlossen. Ich würde mir wünschen, dass es auch in Wien ein Shopping-Gebiet ähnlich dem Camden Market in London gäbe, ein Paradies ... ein wahrhaftes Paradies für den Fashion Victim jeden Geschmacks.

Die Kärntnerstraße ist noch immer etwas Besonderes, Flaniermeile für Touristen und Einheimische, gehobene Läden, daneben Souvenirshops, internationale Ketten, aber keine Individualität mehr. In meiner Kindheit war die Kärntnerstraße der Nabel der Welt, die Verbindung zwischen Staatsoper und Stephansplatz und der Besuch nicht alltäglich. Auch heute liebe ich es noch, über die Kärntnerstraße zu spazieren, vorausgesetzt ich habe Zeit, denn schnell vorwärts kommt man dort nicht, Tausende von Touristen, buntes Stimmengewirr, Leute aus aller Herren Länder.

Auf der Hausnummer 19 befindet sich der Steffl, heute Steffl Department Store Vienna genannt. Auf diesem Grundstück befanden sich ursprünglich vier Bauten, die von der Kärntnerstraße bis zur Rauhensteingasse (Rückseite des Steffls) reichten.

Die erste urkundliche Nennung eines Hauses auf diesem Grundstück stammt aus dem Jahr 1440. Unter anderem beherbergte diese Adresse eine Bierschenke, eine Brandweinschenke und auch eine Leseanstalt. An der Adresse Rauhensteingasse 8 befand sich das Sterbehaus Mozarts, an dessen Stelle Mitte des 19. Jahrhunderts der Mozarthof errichtet wurde, dessen nördlicher Teil wiederum in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts abgerissen wurde und der Neubau in das Warenhaus Steffl integriert wurde.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde an der Stelle ein von Otto Wagner entworfener Neubau errichtet. Darin befand sich das Herrenkonfektionsgeschäft M. Neumann. Die Vorderseite war aus Glas, mit weißem Marmorputz und vergoldetem Porzellan. Ein an Seilen aufgehängtes Glasdach überspannte den rechteckigen Lichthof, der den Vordertrakt von dem um ein halbes Stockwerk versetzten Hintertrakt (mit gewendetem Stiegenhaus) trennte. Das Warenhaus war mit 1000 Glühlampen elektrisch beleuchtet. Ursprünglich viergeschossig wurde das Gebäude 1909 um zwei weitere Geschosse aufgestockt.

1938 wurde das Kaufhaus „arisiert“ und ein kommissarischer Verwalter eingesetzt. Bei einem Brand gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Gebäude so schwer beschädigt, dass es 1949 abgetragen werden musste. Auch eines dieser Gebäude, wie z. B. auch der Heinrichhof, welche aus heutiger Sicht gerettet hätten werden können.

Doch hierüber möchte ich nicht urteilen, wahrscheinlich war es wesentlich günstiger, schneller und auch effizienter, neu zu bauen, anstatt zu restaurieren und zu rekonstruieren.

Carl Appel errichtete für die Familie Neumann in den Jahren 1949/1950 einen Neubau, welcher seit 1960 den Namen Steffl trägt.



Warenhaus Neumann um 1900



1979 kam es am 1. Mai in der Damenkonfektionsabteilung zu einem Brand, dem 900 m² Verkaufsfläche zum Opfer fielen. Diese Feuersbrunst wurde durch einen Brandsatz mit Zeitzündung ausgelöst, zu dem sich die Organisation „Erster Mai“ bekannte, als Protest gegen den Kapitalismus. Die Eigentumsverhältnisse des Steffls haben sich in den letzten Jahrzehnten mehrmals geändert, ein Eigentümer war auch die Genossenschaft „Konsum Österreich“. 1990 wurde der Steffl komplett renoviert und seither mehrmals umgebaut. Heute kann man dort hauptsächlich hochpreisige Mode von bekannten Designern erwerben. Im Dachgeschoss befindet sich die Skybar, die für mich in den 90er Jahren oft der Startpunkt in lange Club-Nächte in der Stadt war.



WStLA: Kärntner Straße 11 um 1940

Ich habe zwar zwangsweise auch ein iPhone in Verwendung, bin jedoch alles andere als ein Apple Fan, da man hier für billigen China-Schrott ein Vermögen für den Markennamen zahlt. Eines muss man ihnen aber lassen: Die Apple Stores befinden sich immer an eindrucksvollen Standorten. Das Gebäude, in dem sich der Apple Store in Wien befindet, an der Adresse Kärntner Straße 11, wurde Ende des 19. Jahrhunderts für das mondäne Damenkonfektionsgeschäft Ludwig Zwieback errichtet. Das Vorgängergebäude, in dem Johann Strauss (Sohn) um 1860 lebte, das Schönknechtshaus, war

deutlich größer und ragte weit in die Kärntnerstraße hinein; der dadurch verursachte Engpass wurde durch den Neubau behoben. In dem Gebäude befanden sich Verkaufsräumlichkeiten, Büros und Wohnungen sowie das Depot. Auch dieses Haus wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs schwer beschädigt, weniger durch einen direkten Bombentreffer, sondern vielmehr durch die Druckwelle eines späteren Bombentreffers in dem gegenüberliegenden Gebäude. Seither wurde auch dieses Gebäude mehrmals umgebaut, die Eigentümer wechselten und auch die Mieter. Mit dem Auszug des Modehaus Boecker und dem Einzug von Apple ist wieder ein Traditionsunternehmen verschwunden.

„Feinkost und Delikatessen aus aller Welt seit 1882“, mit diesen Zeilen wird auf der Homepage von „Julius Meinl am Graben“ geworben. „Der Meinl“ war in meiner Kindheit eine Institution. Später, als ich im dritten Bezirk wohnte und eine Meinl-Filiale direkt im Haus hatte, der Supermarkt meiner Wahl. (Dieser Supermarkt existiert schon lange nicht mehr, schon zu Zeiten, als ich noch dort wohnte, wurde er durch eine Videothek ersetzt und später, als Videotheken nicht

mehr rentabel waren, zog ein Wettbüro ein.) Zum Meinl am Graben gehörte viele Jahre die Meinl-Weinbar, mit der viele schöne Erinnerung verknüpft sind. Diese Weinbar ist seit dem Umbau dauerhaft geschlossen. Das Delikatessengeschäft existiert zwar erst seit 1950, trotzdem möchte ich es hier erwähnen, da es für mich auch zu den verschwundenen Konsumtempeln gehört, obwohl es noch existiert. Die Adresse Graben 19 bestand ursprünglich aus zwei Häusern, Stadt 170 und Stadt 171, „Zur goldenen Sonne“ und „Zum weißen Storchen“. Diese Grundstücke wurden 1799 verbunden und ein Neubau entstand. Dort befand sich ein Auskunftsbüro für Inländer und auch Besucher, nicht vergleichbar mit Touristen-Informationsstellen: Das Allgemeine Anfrage- und Auskunfts-Comptoir, welches gegen Bezahlung „über alle bürgerlichen und gesellschaftlichen Geschäfte und Verhältnisse, welche zu wissen erlaubt ist“ Auskunft erteilte. Das Gebäude wurde 1910 an die Länderbank verkauft, deren Rechtsnachfolgerin, die Bank Austria, es wiederum 2009 an die Signa Holding verkaufte. Heute ist es im Eigentum des Wohlfahrtsfonds der Wiener Ärztekammer.

Auch am Graben sind viele Traditionsbetriebe nicht mehr vorhanden, die Mieten stiegen überdimensional zu den Einkünften. Heute ist der Graben mit wenigen Ausnahmen fest in der Hand von internationalen Handelsketten. Viele dieser Geschäfte waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts in jüdischem Besitz. Dazu gehörte unter anderem auch das erste Haas-Haus, zu dem ich einen eigenen Artikel verfasst habe.



Graben 19/20 um 1905

Können Sie sich noch an „Braun & Co.“ erinnern? E. Braun & Co. war ein 1892 gegründetes Einzelhandelsunternehmen für Bett- und Tischwäsche und gehörte bis 2004 zum Wiener Stadtbild (Graben 8). Es war von 1911 bis zum Ende der Monarchie k. & k. Hoflieferant. Heute existieren zwei Depen-



dancen in New York und Hollywood, doch das Wiener Stammhaus ist für immer verschwunden. 1912 zog das ursprünglich als Brautmodengeschäft gegründete Unternehmen an die Adresse Graben 8. Im Erdgeschoss befanden sich die Verkaufsräumlichkeiten, im ersten Stock wohnten die Unternehmer mit ihren Familien und darüber be-

E. Braun und Co im Jahr 2000

>>>



fand sich die Schneiderei. Das Unternehmen befand sich bis 1938 in Familienbesitz, im Nationalsozialismus wurde das Unternehmen zwangsweise an den Bremer Unternehmer Georg Wiedersum verkauft, wurde jedoch vom ehemaligen Lehrling Franziska Färber im Sinne der Familie Braun weitergeführt. Die Familie Braun ist – da sie jüdisch war – nach New York ausgewandert und dadurch sind die amerikanischen Betriebsstätten entstanden. 1954 wurde der Verkauf des Wiener Stammhauses als ungültig erklärt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Unternehmen von Franziska Färber und Henry Myer (einem Nachkommen der Familie Braun) weitergeführt. 1975 wurde das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt. 1985 verkaufte Henry Myer das Gebäude an die Generali Versicherung und das Unternehmen an den Schweizer Konzern Bally. 2001 übernahm Palmers das Geschäft, verkaufte es jedoch aufgrund der exorbitant hohen Mieten 2004 an H&M. Trotzdem konnte der Denkmalschutz erreichen, dass das Inventar und die Einrichtung erhalten blieben. So kann man bis heute an dieser Adresse das Flair alter Zeiten bewundern, was das Sortiment von H&M jedoch nicht aufwertet. Über diese hochinteressante Familiengeschichte, über die man viele Seiten füllen könnte, bin ich bei der Recherche zu E. Braun & Co. gestolpert.

Eigentlich wollte ich es bei zwei Folgen belassen. Es gibt jedoch noch einige erwähnenswerte Konsumtempel, Warenhäuser und Einzelhandelsgeschäfte mit faszinierenden Geschichten, deshalb wird es sicher eine Folge drei geben.

Maria Kienmandl, geboren in Wien, arbeitet nach einem Tourismuswirtschafts-Studium und langjähriger Tätigkeit in der Luxushotellerie seit vielen Jahren in der Finanzwirtschaft. Ihrer Berufung im kreativen Bereich kommt sie in ihrer Freizeit nach; ihr Interesse an Geschichte war schon immer sehr ausgeprägt, schon in der Schule war Geschichte ihr Lieblingsgegenstand. Durch ihren Wohnsitz an einer sehr geschichtsträchtigen Adresse im ersten Wiener Bezirk wurde das Interesse noch verstärkt. Durch intensive Recherche über diese Adresse entstand auch die Idee zu der hier fortgesetzten Artikel-Serie.

WORTVÖGEL

von Helga Unger

Nie ließ ich Drachen
steigen als Kind
lief selten barfuß
über Wiesen
doch brachen früh
Wortvögel auf
aus meinem Baum
die überflogen Zäune
und Wetterfahnen
badeten im Tau
am Morgen
fingen Libellen am Teich
bargen sich nachts
unter Brücken
Wind und Sonne
weckten sie
aus Dunkeltraum
zu Lichtkaskaden

Wortvögel ließen sich nieder
auf eigenwilligen Köpfen
pochten an Herzkammern
bis einer zaghaft
zu singen begann
und andere überrascht
ihm folgten sich formten
zu einer vielstimmigen Melodie

www.erika-mitterer.org:

Auf der Website der Erika Mitterer Gesellschaft finden Sie einen Großteil der bisher im *Zaunkönig* erschienenen Beiträge und Gedichte, den Link zu einer umfangreichen Datei der Primär- und Sekundärliteratur Erika Mitterers und die Liste aller lieferbaren Bücher.